

einer prachtvoll lyrischen Stimme. Du-  
bravka Musovic hat nach Thomas Mann  
einen „fürstlichen Alt“, ihr Fluch wird  
zum grandiosen vokalen Höhepunkt des  
Abends! Gaston Rivero verfügt über  
einen strahlend schönen, mediterran  
timbrierten Tenor, der in viriler Attacke  
ebenso überzeugt wie in den lyrischen  
Passagen – einen Sonderpreis für das  
sensationelle, lupenreine Diminuendo  
auf dem letzten Ton der „Celeste Aida“-  
Romanze, das war seit Pavarotti (Wien  
1984) so makellos nicht mehr zu hören  
gewesen. Francesco Landolfi als dämo-  
nischer Amonaso und Gustáv Beláček  
als zynischer Ramphis runden einen vol-  
kal glanzvollen Abend ab. *hasl*

allen Zeitungen stand: Ja, sie ist fesch und  
„luschtig“. Dass das zusammengeht, bewei-  
sen immer mehr Damen auf den Kabarett-  
bühnen. Aber keine legte so einen fulmi-  
nanten Start hin wie Nina Hartmann.

Die PR lief seit Wochen auf Hochtouren.  
An ihren Halbnaektfotos kam niemand vor-  
bei. Am Mittwoch durfte sie ihre Abrech-  
nung mit dem Model-Biz live präsentieren.  
Eine große Aufgabe, beim Kabarettdebüt  
das Wiener Simpl nicht nur zu füllen, son-  
dern auch zu begeistern. Erster Jubel fliegt  
Hartmann zu, als sie die Bühne im Model-  
outfit betritt und den Laufsteg selbstbe-  
wusst auf und ab läuft. Dabei entblättert sie  
einige Schichten schriller Mode. Dann  
macht sie den Mund auf – und zeigt in brei-

musst dir vorstellen, du steigst auf ganz  
grausige Käfer.“ Nur dauert die Modelver-  
sicherung im eigenen Stück eben zwei Stun-  
den, die mit Witzen à la „Models sind nie  
angressen, die finden es höchstens zum  
Kotzen“ gefüllt werden. Oft wird das Niveau  
von Blondinenwitzen nicht überboten.

Wenn es nicht ums Modeln geht, spricht  
sie vom Essen („Analogkäse sollt net Kas  
heißen, sondern Schas“). Warum aber der  
Applaus für die junge Kabarettistin nur  
dann zu tosen beginnt, wenn sie als hirnle-  
eres Model catwalkt, bleibt ebenso wenig ge-  
klärt wie die Frage, warum clevere Frauen  
auf der Bühne meist Dumpfbacken spielen  
müssen, um „luschtig“ zu sein.

*Nächste Termine: 28., 29. 5., Kabarett Simpl*

## FERNSEHEN

# Palfraders erster fiktionaler Film

*Der „Ex-Kaiser“ debütiert in der Gaunerkomödie „Tante Herthas Rindsrouladen“. Mit Erfolg.*

VON ISABELLA WALLNÖFER

Hart sind sie, die Rouladen von der Tante  
Hertha. Ein bisschen angebrannt schauen  
sie aus. Trotzdem produziert sie die schuh-  
sohlenartigen Wickel wie am Fließband.  
„Sie kann halt offenbar nichts anderes“,  
mutniaßt Brigitte Neumeister, die das  
schrullige Tantchen mit forschem Schritt  
und Ansätzen militärischer Befehlsgewalt  
darbietet. „Da ist ja auch eine gewisse Stur-  
heit dabei“, meint sie im Gespräch mit der  
„Presse“ – und findet ihre neue Rolle im  
ORF recht charmant (nicht nur, weil die  
Dreharbeiten „amüsant“ waren – was bei  
Weitem nicht immer der Fall sei, wie sie be-  
tont). „Hertha ist ja nur um das leibliche  
Wohl ihres Neffen besorgt, weil sie erkennt,  
dass er lebensuntüchtig ist.“

Und das ist er – aber wie! Der naive Kauz  
fristet sein Dasein als hauptberuflicher Phil-  
atelist und hat seinen Horizont nie weiter  
als bis zum Heurigenlokal vis-à-vis erwei-  
tert. Trotzdem dreht sich in der ORF-Sat1-  
Gaugnerkomödie *Tante Herthas Rindsroula-  
den* alles nicht nur um das Fleischgericht,  
sondern eben auch um Herbert, den gut-  
mütigen Pullunderträger, dessen ganzes  
Herz an „Monsieur Bernard“ hängt – einem

Zierfisch, ohne den er nicht einmal in sein  
Traumland Mauritius auswandern würde  
(nur wegen der blauen Briefmarke).

„Robert Palfrader war bei diesem Projekt  
unser Frischling“, scherzt Regisseur Peter  
Gersina (dessen Film *Tiger-Team* derzeit in  
den Kinos läuft). Wie er das meint? Palfrader  
(er war bei der Präsentation des Filmes  
krankheitsbedingt entschuldigt) sei als be-  
sagter Herbert zum ersten Mal für einen fik-  
tionalen Film vor der Kamera gestanden.  
„Film und Theater, das ist was ganz ande-



Neumeister, Palfrader in „Tante Herthas Rindsrouladen“: 14. 5., 20.15, ORF1. [ORF/A. Mayer-Rinner]

res“, meint Gersina: „Es gibt Leute, die glü-  
hen auf der Bühne und haben Charisma,  
aber im Film passiert wenig. Nicht einmal in  
der Großaufnahme.“ Die satirische Figur  
des „Kaisers“, die Palfrader für den ORF kre-  
iert hat, sei „eine stehende Figur, die verän-  
dert sich nicht und lebt vom spontanen  
Witz – das ist etwas anderes, als wenn man  
die inneren Gefühle nach außen tragen  
muss.“ Palfrader besteht sein Debüt aller-  
dings glänzend: Er lässt seinen Herbert  
wunderbar verzweifelt schauen, wenn Her-  
tha schon wieder eine Ladung Rouladen  
vorbeibringt; er lässt ihn wie paralysiert wir-  
ken, als Herbert zum ersten Mal einer Strip-  
perin zuschaut; und er hat einen köstlich  
leeren Blick, wenn ihn Ganove Chester  
(Henning Baum) mit der x-ten Notlüge dazu  
bringt, ihm aus der Patsche zu helfen.

Autor Anders Stenmo hat das Geschehen  
in Wien angesiedelt, aber deutsche Charak-  
tere eingefügt. „Es gab die Idee des deutsch-  
österreichischen Culture Clash“, erzählt  
Gersina. Ihm als „Grenzgänger zwischen  
den Kulturen“ (Gersina ist Österreicher, lebt  
aber schon lange in Deutschland) gefiel das  
gleich. „Der schwarze Humor ist ja so etwas  
wie ein österreichischer Exportartikel ge-  
worden – nicht erst seit Josef Hader.“